

Söinis Oktoberfest-Dernière oder eine Geschichte von Hosn-, Teileträgern und fehlenden Hendl‘

Im Früh Tau (05.07h) von den Bergen herunter stieg der wackere Sigen aka „Hootsch I“, unser Neo-Dozent Tigr aus Züri und der Turbo-Dan aus dem taufrischen Thurgau, um sich im Euroexpress Richtung München zu bewegen.

Dan hatte sich für das „Obligatorische“ mit feinen Gipfeli auf munitioniert, um seinen Söini-Kollegen den Schmerz der 2011er-Last-Minute-Absage endgültig aus der Erinnerung zu verdrängen.

Angekommen in München, ging es Richtung Oh Tannenbaum, um sich in der feudalen Herrentoilette (und Damentoilette) umzukleiden, weil die Putzmutter auf der Etage unser Zimmer noch nicht freigegeben hatte.

Dann wurde mal die Lederhosn aagschirret, was schon ein erstes Problem darstellte, da viele Bänder und keine Bedienungsanleitung. Das viel grössere Problem als die Bänder waren aber in Tat und Wahrheit die Hosn-Grössen. Roswita vom Kostümverleih, eine Kennerin Ihres Fachs, hat es gut gemeint mit unseren Taillen: Die Hosn waren so gross, dass locker noch ein zweiter Söinisch drin Platz gehabt hätte. So entstand in der mudrigen Tannenbaum-Herrentoilette ein erster Begriff, der das diesjährige Oktoberfest mitprägen sollte: Der Hootsch. Der Hootsch gehört zu der nicht massgeschneiderten, etwas verhudlet und nicht sauber eingehosneten Leihhosn-Spezies. Der Sigen bediente sich eines Kunstgriffs, um seine Hosn aus den Kniekehle kommend zumindest auf Arschhöhe ziehen zu können. Was dieser „Kunstgriff“ abends um 2200h letztendliche für Folgen hatte, dazu später.

Sauber eingehootscht, gings leicht hungrig im Stechschritt die Lindwurmstrasse runter zur Theresienwiese. Turbomässig zwischen den abertausend Gummihälsen, vorbei am Freund und Helfer, diretissima in den „place to be“: das Käfer-Zelt. Mit unserem Eintritt stieg der VIP-Status des Käfers exponentiell an, das Söini war im Epizentrum der Wies‘n angekommen. Sodann wurde standesgemäss mit Mass und Hühnerstall der kulinarische Teil eröffnet. Die Schweinefüsser‘l auslassend, gings Richtung Dessert. Nachdem unser Tischnachbar Thommy mit Rohrnudeln (für Abwesende: Ein mit Ejakulat übergossene Ochsenhode) das Dessert eröffnete, wurden Erinnerungen wach an Master Stude, aka Master of Kaiserschmarrn. In Tribute zu unserem Gaucho bestellten wir einen Kaiserschmarrn, obwohl der ersten Hunger schon lange gestillt war: Olé! Die Tischgespräche waren vielfältig, von Hochzeiten, Goofen und Occasionhandel war da die Rede. Qualität und Niveau der Diskussionen korrelierten direkt mit dem Pegelstand der Masskrüge. Dass ein

Söini-Ausflug auch lehrreich sein kann, bewies der Diskurs zur Thematik „Zustandsdefinitionen von Veteranenfahrzeugen“. Keine Theorie ohne praktische Beispiele, dieses Credo unseres Neo-Dozenten Prof. h.c. Magister Tigr haben wir sogleich verinnerlicht. Zur Theorie: Zustand 1 – Besser als neu, Zustand 2 – guter Zustand, Zustand 3 – Fahrzeug mit deutlichen Gebrauchsspuren, Zustand 4 – Fahrbereit aber mit grossen Reparaturbedarf und Zustand 5 (hat es Dan besonders angetan) nicht verkehrssicher, nur als Teileträger oder Restaurationsobjekt geeignet. Zur Illustration siehe beiliegendes Bildmaterial. Nach dieser Feldstudie am Nachbartisch (mit Hirschgeweih) brauchten wir eine Luftveränderung. Im Käfer-Biergarten trafen wir paar flotte Südtiroler aus Brixten mit ihrer gestressten Begleiterin und blodderten über die Erstbesteigung des Finsteraarhorns, das sich dann letztlich als Faulhorn rausstellte. Nach 3 Mass Bier kann man sich schon mal im Hoger vertun, easy (zum 12-Mass-Meiser kommen wir später). Highlights des Gartens waren der ÖFF-Schalter des Heizstrahlers und die Bedienung im M-Budget-Dirndl (siehe Bildmaterial; Zustandskategorie 3 – Gebrauchsspuren waren deutlich zu erkennen). Nun brauchte es mal einen zünftigen Zwipf in Form von gebrannten Mandeln im 180gr-Packerl. Weniger Zwipf dafür umso mehr Bier hatte der besagte 12MM intus. Er brillierte nicht nur mit seiner Trinkfestigkeit sondern auch seiner grammatikalischen Eloquenz, die er sich in der Meiser-Klubschule angeeignet haben musste.

Der actionhungrige Dan suchte danach Abwechslung auf dem Rummelplatz, welche er im Höllenblitz fand. Ausser zwei bereits beleuchteten und geschmückten Weihnachtsbäumen war der Höllenritt aber ein Schlag ins Wasser. Auf direktem Weg gings danach zur Erstürmung des Schützenzeltes, ausgerüstet vom Organi-Tigr (an dieser Stelle sei Ihm herzlich gedankt; er hat erfreulicherweise eine Kundennummer) mit Gutscheinen zum Verzehr für ½ Hendl, eine Mass und 10 Euro. Vor dem Hendl durchkämmten Tigr und Hootsch II die Halle. Alles was wir fanden war eine klar auf Schweizer positionierte, leicht alkoholisierte Zugfahrerin der Kategorie 2 aus Nürnberg. Zurück am Tisch fanden wir Christian (berndt. Chrigu), was Hootsch I zu der 37-fach wiederholten Aussage „dr Chrigu isch eifach e geile Siech“ veranlasste. Ob Chrigu dies jemals verstanden hat (trotz 37-facher Weiderholung; Anm. die Redaktion) entzieht sich unserer Kenntnis wie auch die Frage um den Verbleib der scharfen E-dith (Kategorie 2 – zur Erinnerung: sehr verkehrssicher), welche Chrigu (der giele Siech) mehrmals mit seinem Handy anpeilte.

Nach intensivem Gespräch mit einer blondierten Kat.2-Dame (Name unbekannt, siehe Galerie) musste Sigen einmal mehr Roswitas Riemen (ausgeliehen gegen Vorkasse) nachjustieren. Just als sich das Bedürfnis nach Festnahrung konkretisierte, gingen den Schützen die Hendl aus. So a Schmarrn! Tigr und

Hootsch II waren die einzigen tapferen Hendle-Besteller, die nicht auf Kaiserschmarrn umschwenkten, so hiess es halt warten und weitersingen ! Nach einer qualvollen Wartezeit von über einer Stunde und mehreren „Die Hände zum Hendl“ –Rufen dürfen wir die Vögel endlich auf unseren Teller begrüßen (siehe Bildmaterial). Der Rest des Abends klang aus mit Schunkeln, Giuseppe und dem Décollete vom Giuseppe's flotter Begleitung 37.Grades mit deutlichem Kat. 3-Potentiaal (guter Allgemeinzustand trotz deutlichen Gebrauchsspuren). Um 22.30h war Schluss mit Reinhard Fähndrichs „Weils a Herz hast wie a Bergwerk“ und der Hootsch I hatte es wieder geschafft, seinen Riemen erneut (wie schon anno 2008) in gebrauchsunfähigen Zustand zu versetzen. Roswita wird's nicht freuen!

Anschliessend trat man die Rückweise zum Tannenzäpfle an. Gewisse Weicheier wollten umzver-rodern ein Taxi nehmen, mussten sich dann aber der Mehrheit der Meute fügen. Nach gefühlten 37 Kilometern Fussmarsch wurden wir Zeugen eines SOKO-Tännenzäpfle-Einsatzes: Die Quartierwache „Roys Buben“ überwältigte vor unseren Augen 2 Transvestiten. Mit der Manneskraft von 4 Bullen pro Transe und 4 Einsatzfahrzeugen wurden diesselbigem flachgelegt (auf den Tannenzäpfle-Asphalt, versteht sich; Anm. die Red.). Dieser Schreck ist dem wackeren Wander-Hootsch (i, nicht II !!) so in die Knochen gefahren, dass er – völlig unüblich für seinesgleichen – der tollen 25-Euro-Show von Roys sibiirisch-bengalischen Tigr-Feuerwerk nicht mehr beiwohnen konnte. Ein Jammer ! Unter Protest wurden Tigr und Hootsch II vom Eingang des Roy weggezehrt und in die Zelle 415 der Quartierwache Tannenzäpfle (nur kaltes Wasser !) abgeführt. Dank WLAN in er Zelle fand Hootsch II raus, dass Tina Turner und anderere Stars das Roy frequentieren, was ihn zu weiteren Proteststürmen bewog. Um ihn zu besänftigen, haben Tigr & Hootsch I versprochen, im nächsten Jahr wiederzukommen. Gerne hätten wir Sige & Roy in der tollen Transen-Show erlebt, aber henu !

Nach dem reichhaltigen Frühstück, der ruhigen Nacht und eine warmen Dusche reisten alle Söinisten als Weicheier mit dem Taxi zum Zug, der uns nach einem zwischenzeitlichen Intermezzo mit einem Lozärner Lustbuben und einem daraus resultierenden Sitzplatzwechsel sicher back home brachte.

Das letzte, war es wirklich das letzte.....??

Siehe www.soeini.ch > Oktoberfest 2014